2

Der
Augenarzt
oder
sichere Hülfe
für
kranke Augen,

in welchem gelehret wird, wie er seine Augen erhalten, und Krankheiten derselben verhüten, auch verhindern könne, daß wenn kleine Krankheiten derselben eingetreten, nicht größere daraus erwachsen; nebst Mitteln, kleinere Anfälle dieser Krankheiten selbst zu heilen, und größern vorzubeugen.

Hamburg,
bei Gottfried Vollmer.
(große Reichenstraße Nro. 47.)

[1809]

Folgende gemeinnützige Schriften sind bey Gottfried Vollmer in Hamburg und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Dr. Albrechts vernünftige Gesundheitspflege. Eine allgemein verständl. u. faßliche Anleitung Krankheiten zu verhüten und gegenwärtige zu heilen, seine Gesundheit zu erhalten und zu einem hohen Alter zu gelangen. Ein unentbehrl. Handbuch für Jedermann ꝛc. 36 ßl. (18 Gr.)

--- --- Hülfsbuch für alle, die an Schwäche der Geschlechtstheile leiden. ꝛc. 8 ßl. (4 Gr.)

--- --- Hülfsbuch für Frauenzimmer, oder Vorbauungs- und Heilungsmittel gegen alle Schwächen und Krankheiten, die dem schönen Geschlechte eigenthümlich zustoßen. 12 ßl. (6 Gr.)

--- --- Kinderarzt. Ein Handbuch, nach welchem Mütter und die an deren Statt stehen, angewiesen werden, wie sie sich u. ihre Kinder behandeln, sie f. Krankheiten schützen, Krankheiten heilen, und sie so zu gesund. Weltbürgern erziehen sollen 20 ßl. (10 Gr) Schreibp. 28. ßl. (14 Gr.)

--- --- von der Krankheit und Heilart der Pollutionen beider Geschlechter. 12 ßl. (6 Gr.)

--- --- Rathgeber bey allen venerischen Krankheiten ꝛc. 16 ßl. (8 Gr.)

--- --- Rathgeber f. Schwangere, Gebährende, und Kindbetterinnen nebst d. Anweis. wie die Helfenden u. Umstehenden sich dabei zu verhalten. Eine einfache Darstellung, um tausend Unfälle derselben zu verhüten, ihren Krankheiten vorzubeugen u. sie zu heilen. Aus praktischer Erfahrung gesammlet 28 ßl. (14 Gr.)

--- --- der weibl. Busen, nebst Mitteln, ihn schön und gesund zu erhalten. 12 ßl. (6 Gr.)

--- --- Häusliches Handbuch der Wundarzneykunst, oder Belehrung, wie man sich bei äusserlichen Verletzungen zu verhalten habe, nebst Anweisung und Mitteln, sich sicher zu heilen und gegen gefährliche Folgen zu schützen. Zur Bekämpfung der Vorurtheile die in diesem Fache herrschen. 12 ßl. (6 Gr.)

Sicherste, gründlichste, und wohlfeilste auf vieljährige Erfahrung gegründete Heilung aller Froßbeulen und erfrornen Glieder. Nebst einer Anweisung ihnen vorzubeugen, 6 ßl. (3 Ggr.)

Vorerinnerung.

Dieses Buch soll eine kleine Anleitung geben, wie man seine Augen theils zu behandeln hat, damit man den Gebrauch dieses schönen Sinnes lange erhalte, theils wie man Krankheiten vorbeugen, und wenn sie noch leicht sind, selbige heilen kann.

Es ist ein Wegweiser, gute Augen zu erhalten, aber kein Lehrbuch. Kürze und Deutlichkeit müssen Eigenschaften eines solchen Werkchens seyn. Beyde waren mein Zweck.

Ich glaube dadurch Nutzen zu stiften. Man erhält eine kurze Uebersicht von allem. Es ist eine Skizze, die den Leser in das innitirt, was ihm zu wissen nöthig ist, um allenfals nicht Unwissenden in die Hände zu fallen, die die Au-

gen verderben könnten, anstatt zu helfen.

Daß über manche wichtige Krankheiten nur ganz kurz weggegangen worden, liegt darin, weil man in diesen Krankheiten nicht im Stande ist, etwas für sich zu thun, und Weitschweifigkeiten nur unnütz das Buch verlängert hätten.

Keine der Mittel die angeführt sind, ist fruchtlos angewendet worden, und das mag ihre Empfehlung seyn.

Jeder, dessen Augen etwas leiden, wird sicher einige nützliche Fingerzeige darin finden.

Erster Abschnitt.

Ueber das Auge im Allgemeinen.

Erstes Kapitel.

Kurze Beschreibung und Nutzen der Augen.

§. 1.

Vielleicht nennt man es eine Thorheit, über den Nutzen der Augen etwas sagen zu wollen, da dieser so einleuchtend für Jedermann ist, daß die Apologie derselben keiner neuern Versicherung bedürfe.

Und doch giebt es der Menschen so viele, die mit ihren Augen ohne Noth leichtsinnig und nachläßig genug umgehen. Traurig genug, wenn leider mancher gezwungen ist, um des Brodtes willen, was er verdienen muß, seine

Augen anzustrengen, und der Festigkeit, die trotz des kleinen und künstlichen Baues in ihnen liegt, einen Stoß zu geben.

Es kann daher niemanden unangenehm seyn, hierüber in etwas belehret zu werden.

Ein blinder Mann, ein armer Mann! ist ein Sprichwort, welches unsre Vorfahren schon seit undenklichen Zeiten gebrauchten, und wenn es auch hin und wieder durch die Zusammentreffung andrer Umstände einmal einen Blinden geben sollte, der trotz diesem großen Verluste eines Sinnes vergnügt wäre, so würde er doch, wenn man ihm die Gewisheit brächte, du wirst morgen sehen können! laut vor Freuden aufschreyen, und dann sich erst seelig denken. Man versuche die Frage an jeden Blinden, und ich wette, sie wird von allen gleich beantwortet.

§. 2.

Der Sinn unsrer Augen ist gewiß, so wie er der künstlichste ist, auch der vorzüglichste.

Durch die Augen empfangen wir jeden Begriff. Wir können uns ohne das Gesicht von

keiner Ansicht, keiner Gestalt, keiner Farbe, keinem Dinge im ganzen Weltall einen Begriff machen. Das Gefühl leitet uns immer irre, und giebt höchstens von dem Umfange und Umrisse einer Sache uns eine Idee, aber vollkommen erkennen, was dieses Ding eigentlich sey, das ist vergebens. Keine Schönheit kann Eindruck auf uns machen, ruhe sie in welchem Theile der Natur sie wolle. Der Blinde entbehrt alles. Er ist das Spielwerk von Schattenspielen, die in ihm sich erwecken, und sich wieder verlieren, ohne daß etwas Bestimmtes für ihn daraus entsprungen.

Also sey es uns Gesetz, und ein heiliges Gesetz, unsre Augen in Ehren zu halten, zu suchen, sie bis ins späteste Alter zu den Wundern, die die Natur täglich uns zeigt, aufzusparen, und uns nicht eines Seegens verlustig zu machen, von dem wir nicht einmal wissen, ob sein Verlust nicht, wenn er durch unsere Schuld geschehen, auch auf ein kommendes Leben noch Einfluß hat, und wir schmerzhaft nachholen müssen, was wir durch unsern Leichtsinn hier verloren.

§. 3.

Der Bau des Auges ist sehr künstlich. Er enthält äußere sichtbare, innere sichtbare, und innere unsichtbare Theile.

Man rechnet das Auge von den Augenbraunen an, die etwas über den obern Theil des Knochenrandes, der die Augenhöhle oberwärts bildet, liegen, bis zu dem untern Theile des Knochenrandes dieser Höhle, den man mit den Fingern recht gut durch die Haut fühlen kann, und von der einen Ecke des Auges an den Schläfen bis zu der andern an der Nase.

Es bildet das Auge eine eyförmige Gestalt, besonders, wenn wir den knöchernen Umfang desselben nehmen. Die Augenbraunen gehören mit zum Auge, weil sie für dasselbe dienen, denn die Haare, die sie besetzen, verhindern, daß von oben keine Flüßigkeiten, als Schweis und andere Dinge, gerade zu ins Auge kommen können. Die Augenwimpern, oder die kleinen Haare, die aus der Doppelhaut der Augenlieder am Rande desselben hervorsprießen, dienen zu einem ähnlichen Nutzen, und halten Staub und Insekten ab. Es ist so ein reizbares Wesen in diesen Augen-

liedern, daß wenn sich ihnen etwa etwas Hauchartiges nähert, sie, ehe es sie noch berührt, schon sich schließen, und so den vielleicht schädlichen Einfluß verhindern.

Diese Augenlieder bilden durch ihr eckiges Zusammengehen den innern und äußern Winkel des Auges. Der Rand der verdoppelten obern und untern Haut der Augenlieder ist ein sehr feiner Knorpel. Die Thränendrüse liegt im äußeren Winkel und giebt seine Kanäle nach der innern Haut der Augenlieder die die Thränen herauslassen. Eine andere Drüse liegt im andern Winkel, Thränenkarunkel genannt, wo auch der Thränensack befindlich.

Das innere Auge, welches unter diesen Augenliedern beym Schlafe und überhaupt beym Zumachen der Augenlieder ruhet, besteht aus dem Weißen des Auges und aus dem Augapfel. Der Augapfel hat acht verschiedene Häute. Das Innere dieses Augapfels hat helles Wasser, und eine Krystallinse. Der Sehnerve geht aus dem Gehirn in das Auge, und belebt das Ganze. —

Das Auge kann sich in der Augenhöhle bewegen und dies geschieht durch sechs kleine

Muskeln, die an den umgebenden Knochen festsitzen und diese Kraft der Bewegung verursachen.

§. 4.

Das Sehen geschieht dadurch, daß die Lichtstrahlen auf die erhabene Hornhaut fallen, wegen der Bauart derselben sich vereinigen, durch die wäßrige Feuchtigkeit durch den immer kleiner werdenden Zirkel der Häute und durch die immer mehrere Verkleinerung in der Krystallinse auf die hinter dieser und der hellen Feuchtigkeit liegende schwarze Haut fallen, und daselbst das Bild umgekehrt hinwerfen, von dem sie gekommen sind, so wie wir unser Bild selbst umgekehrt in einer kleinen Linse im Glase sehen können.

Durch die neue Brechung der Strahlen aus unserm Auge, und dem Zurückkehren derselben auf das Bild zeigt es sich uns richtig, so wie, wenn die Linse im Glase ein Auge wäre, es unser Bild richtig vor sich sehen würde.

§. 5.

Wie die Wirkung unserer Seele auf unsern Körper ist, und was sie mit dem Sinn des Sehens und allen daraus für uns ent-

stehenden Ideen gemein hat, bleibt einer höhern Bestimmung des Menschen in einem andern als diesem Leben aufbehalten, denn noch ist es keinem Menschen gelungen, und wird auch keinem gelingen, in dieses Geheimniß einzudringen, bis wir zur Wahrheit und Klarheit alles dessen eingehen, was uns hier unbekannt ist.

§. 6.

Der Nutzen unsrer Augen ist indessen für diese Welt, uns mit allem bekannt zu machen, was in derselben befindlich ist, durch sie der Seele Begriffe von einem jedem Dinge, und seiner Beurtheilung zu geben, uns die Größe des Schöpfers kennen zu lehren, und durch diesen erworbenen Reichthum von Kenntnissen und Begriffen uns vorzubereiten, größere Erfahrungen in einem andern Leben zu machen.

Zweites Kapitel.

Von der Behandlung der Augen zur Erhaltung derselben.

§. 1.

Bey dem großen Werthe, den des Sehens Sinn für uns hat, muß es einem jeden angenehm seyn, etwas darüber zu hören, wie er seine Augen erhalten, wie er Schwäche derselben verhindern, wie er den Krankheiten, die ihnen bevorstehen, zuvorkommen, und während seines ganzen Lebens dieses köstlichen Sinnes sich, ohne darin unterbrochen zu werden, bedienen kann.

§. 2.

Krankheiten der Augen entstehen durch äußere Zufälle, üble Behandlung, und Misbrauch derselben.

Unter die äußeren Zufälle werden Stoßen, Schlagen, Wunden der Augen, fremde Körper die sich in dieselben eingedrängt, angenommen. Sie hängen oft nicht von der Willkühr des Menschen ab, und also ist nichts

weiter zu thun, als, so viel in der Gewalt des Menschen steht, vor solchen Zufällen sich zu hüten. Sind sie aber einmal da, so müssen sie so behandelt werden, wie wir die Anzeige davon unter den Krankheiten der Augen finden werden.

§. 3.

Behandlung der Augen nenne ich die Art sie zu reinigen, die Mittel, die man anwendet, sie zu stärken, auch die Mittel, die man bey kleinen Ereignissen, die sie verletzen, gebraucht.

Es ist von jeher bey vielen Menschen die Gewohnheit gewesen, die Augen mit eiskaltem Wasser zu waschen. Man hat dieses für sehr zuträglich, und für das beste Stärkungsmittel gehalten. Man erlaube, daß ich dagegen etwas einwende.

Die Kälte ist jedem Körper empfindlich und wird nur dann angenehm, wenn sie der übermäßigen Wärme als ein Mittel entgegengesetzt wird, die Wärmetheile zu vermindern. Das Gesicht und das Auge folglich mit, ist der äußern Luft gewohnt, deswegen kann dieser Theil eine größere Kälte vertragen, als andre.

Aber jedermann wird doch wohl die Bemerkung gemacht haben, daß das Gehen in strenger Kälte dem Auge unangenehm ist, daß besonders die Augenlieder schmerzhafte Gefühle haben, daß die Augen anfangen zu thränen, wenn man in der Kälte geht. Folglich kann die Kälte keine wohlthuende Wirkung aufs Auge haben.

§. 4.

Man wird mir einwenden, warum denn so viele Menschen bey diesem Waschen mit kaltem Wasser gesunde Augen behalten? Und ich antworte darauf, daß einmal die Gewohnheit vieles bey dem Menschen zuwegebringen kann, zweytens der Körper von innen immer darauf anwirkt, die von außen gemachten schädlichen Eindrücke zu verbessern, daß die innere Kraft des Menschen hierzu sehr groß ist, und daß der kleine Eindruck des augenblicklichen Waschens durch diese große innere Kraft leicht gelähmt wird, und kein vieleres Böses daraus entstanden ist, als daß die innere Kraft sich etwas anstrengen müssen, um der äußern Schädlichkeit sich zu widersetzen.

§. 5.

Wer aber ist dafür gut, daß, wenn der Körper schon zu einer Art von Schwäche geneigt ist, diese innere Kraft dann auch hinreichend sey, die äußere angewandte Schwächung wieder gut zu machen?

Ich wenigstens bin es überzeugt, daß eine Menge unsrer Augenkrankheiten vom Gebrauch des zu kalten Wassers zum Waschen herrühren.

Warm soll es gerade auch nicht seyn, aber es soll doch eine Temperatur haben, die dem Körper angemessen ist. Dann wird das Waschen und Reinigen der Augen die Erhaltung derselben befördern. Es versteht sich, daß man beym Waschen der Augen die Augenlieder schließt. Die Natur thut dies ja sogar unwillkührlich, wenn sich etwas dem Auge nähert und nur die Geschwindigkeit einer Bewegung, die schneller ist, als das Schließen der Augenlieder, kann etwas ins Auge bringen.

Die innere Reinigung des Auges ist auch unnöthig. Die Natur thut dieses von sich selbst, und selbst wenn etwas ins Auge gekommen, so wird man bemerken, daß der

Reiz sogleich die Thränenfeuchtigkeit hervorbringt, und daß das Auge sich innerlich in einer Bewegung befindet, die den fremdartigen Körper, wo immer möglich, durch den Nasengang abführt.

Das ehemahls und vielleicht auch noch jetzt, (unter meinen Bekannten ist es indessen nicht) gebräuchliche Baden der Augen mit kaltem Wasser zu ganzen Viertelstunden, war noch weit nachtheiliger. Denn da wurde die innere Kraft in ihrer Wirkung immer aufs neue geschwächt und gut war es nur, daß die Wärmetheile, die sich immer aus dem Auge zogen, dem Wasser bald die empfindliche Kälte nahmen, obgleich manche ein Opfer des Versuchs wurden, noch einmal die Kältung zu wiederholen.

Ueber die Mittel zur Stärkung der Augen, als Preservativ, habe ich gegen den Gebrauch von etwas Wein zum Waschen der Augenlieder nichts einzuwenden, aber die Anwendung andrer Mittel aus der Materia medica wünsche ich bey gesunden Augen entfernt.

Der Gebrauch falscher Mittel bey Krank-

heiten wird in der Behandlung dieser vorkommen.

§. 6.

Wir wenden uns nun zu dem Misbrauch der Augen, und hier glaube ich, sind einige Winke und Warnungen zu geben, die willkommen seyn mußen.

Einmal ist es äusserst schädlich, die Augen zu sehr anzugreifen. Sie mehr gebrauchen, als sie es vertragen können, heißt sie misbrauchen. Zu lange die Augen auf einen Gegenstand halten, schwächt sie, besonders wenn dieser Gegenstand sehr lichtreich ist. Die Luft, die Sonne, das Feuer, weißes Papier gehören besonders hierher.

Ferner schwächt man die Augen, wenn man sie bey dem Mangel von Licht anstrengt. In der Dämmerung zu lesen, ist sehr schädlich.

Freylich ist fast kein Misbrauch, der sich so schnell rächt, als dieser. Denn kaum hat man die Augen über die Gebühr angestrengt, so empfindet man Schmerz in denselben. Die Strafe folgt gewöhnlich dem Fehler auf dem Fuße nach. Aber man achtet nicht immer

darauf und arbeitet doch fort; ist auch manchmal dazu gezwungen.

Die Augen werden trocken und heiß, und im Falle der Art ist der Gebrauch des kalten Wassers, um sich zu erfrischen, der allerschädlichste.

§. 7.

Nicht genug ist jedem anzuempfehlen, daß er genau auf seine Augen achte, wenn sie ein schmerzhaftes Gefühl haben, und sogleich alles zu vermeiden suche, was dieses hervorbringt.

Dem einen ist das Lesen bald schmerzhaft, dagegen er anhaltender schreiben kann. Der andre darf nicht nach einem Gegenstande in der Ferne sehen, ohne daß seine Augen eine Empfindlichkeit spüren, und die Betrachtung eines nahen Gegenstandes reizt sie gar nicht. Umgekehrt bey dem dritten. Licht ist dem einen empfindlich, dem andern Dunkelheit.

Man suche alles auf, was dem Auge angenehm ist, man unterlasse, was ihm zuwider ist. Die Farben haben auf dem Menschen einen ungleichen Effekt. Mancher kann die rothe gar nicht vertragen, und andern sind andre zuwider.

Um daher seiner Augen lange mächtig zu bleiben, strenge man sie nicht mehr an, als ihr Gebrauch eine freye nicht unangenehme Empfindung verstattet. Man hemme ihren Gebrauch, wenn er beschwerlich zu werden anfängt. Das Jucken der Augen, das Thränen derselben sind Beweise, daß es Zeit sey, aufzuhören, welches besonders vom lesen, schreiben und nähen gilt.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Auge insbesondere, oder von den Zufällen und Krankheiten einzelner Theile desselben.

Erstes Kapitel.

Von den Entzündungen.

A.

Entzündung der Augenlieder

§. 1.

Die Entzündung der Augenlieder ist zwar sehr oft mit der Entzündung der Augen verbunden, und oft Folge derselben. Allein es giebt doch einige Fälle, wo sie ganz allein leiden, und eine Verschiedenheit von den gewöhnlichen Augenentzündungen darstellen.

§. 2.

Eine solche Entzündung der Augenlieder ist die, wo mit einer heftigen Röthe derselben eine Art von kleinen eiterigen Geschwüren sich an den Stellen befinden, wo die sogenannten Wimpern hervorwachsen. Die Materie kommt zu diesen Geschwürchen heraus, und verklebt des Nachts die Augen, daß sie am Morgen zu sind.

Man hüte sich ja, dann die Augenlieder von einander zu reißen, man würde die Krankheit höchst gefährlich machen.

Man weiche sie mit warmer Milch, oder so man es im Hause hat, mit einem Absud von Malven oder Stockrosenblättern mit Wasser gekocht, auf.

Wenn die Röthe die ganzen Augenlieder einnimt, so kann sie sogar auf die Wangen mit übergehen. Oft fallen die Haare, Wimpern genannt, alle bey dieser Entzündung aus.

Diesen örtlichen Fehler der Augenlieder kann man, wenn man vorher mit dem Umschlage Nro. 1 die Entzündung und Röthe etwas gehoben, mit der Salbe Nro. 2 heilen. Man streicht sie vermittelst eines Pinsels

oder auch mit dem Finger sehr sanft und zart einigemahl täglich über die wunden Ränder der Augenlieder, und wenn man sie wieder bestreichen will, wäscht man sie vorher mit dem Wasser Nro. 1 ab. Es pflegt auf diese Art schnell zu heilen.

§. 3.

Eine Gattung der Augenlieder-Entzündung, die mit den Augen selbst nichts zu schaffen hat, kömmt oft bey ganz kleinen Kindern vor. Ich habe sie bey 14tägigen Kindern gefunden. Die Augenlieder schwellen. Zuweilen sind sie trocken und roth, und da habe ich mich des Umschlages Nro. 1 bedient. Zuweilen eitern sie heftig und stark, und da habe ich das Mittel Nro. 3 gebraucht. Von beyden Fällen habe ich die Kinder immer glücklich geheilt. Es ist manchmal außerordentlich, welch eine Menge Eiter die Kinder aus den Augen verlieren können. Ich habe nie einen Versuch gemacht mit Gewalt die Augenlieder zu öffnen, und sie haben sich zuweilen erst nach 14 Tagen geöffnet, und das Auge ist ganz gesund gewesen.

Innerlich habe ich dabey das Mittel Nro. 4 gegeben.

Ich habe von den zusammenziehenden Einspritzungen, die einige Aerzte rathen, nie gute Wirkungen gesehen, und führe sie daher hier auch gar nicht an.

§. 4.

Das Jucken der Augenlieder, welches sich besonders gegen Abend einzustellen pflegt, kann man durch das Mittel Nro. 1 heben, wenn man die Augenlieder fleißig damit bestreicht. Durch das Reiben wird es immer schlimmer.

B.

Geschwulste der Augenlieder.

§. 1.

Das Gerstenkorn gehört zu den Krankheiten der Augenlieder und zwar zu den entzündlichen. Denn wenn auch das Gerstenkorn nicht entzündet und roth erscheint, so ist doch in seiner tiefern Fläche eine Entzündung vorhanden.

Ein bloßer Absud von Malvenblättern thut gut, auch kann man erweichende Umschläge von Milch und Weisbrod darauf legen, nur nicht zu warm. Je schneller man es zur Eiterung bringt, desto schneller geben

sich die Schmerzen. Zu Ende wasche ich es mit dem Mittel Nro. 1.

§. 2.

Wenn das Gerstenkorn verhärtet, welches besonders durch den Gebrauch von Bley- und Vitriolmitteln zu geschehen pflegt, so muß man doch suchen, es zur Eiterung zu bringen, welches am besten geschieht, wenn, wie zuweilen der Fall ist, es einen rothen Rand bekömmt und sich erhebt. Etwas Salmiakgeist mit Wasser verdünnt, hat mir wohl den Reiz hervorgebracht, und dann habe ich die Eiterung befördert.

§. 3.

Verschiedentlich entstehen auch wohl an den Augenliedern Wassergeschwulzte. Wenn keine andere Krankheit damit verbunden ist, so kann man sie mit Ueberschlägen vom Goulardschen Wasser leicht vertheilen. Ist jenes aber der Fall, so ist die Beurtheilung des Arztes zu ihrer Behandlung nöthig.

C.

Die einfache Augenentzündung.

§. 1.

Wenn Röthe, Geschwulst, Hitze und

Schmerz, entweder zusammen, oder doch wenigstens Hize und Geschwulst sich im Auge zeigen, da ist eine Entzündung des Auges vorhanden. Selten ist die Entzündung im Auge ohne Röthe, und dann zeigt sich diese besonders im Weißen des Auges. Der Schmerz im Auge ist das allergewisseste Zeichen der Entzündung, wenn auch die Augenlieder geschlossen sind, und man des Schmerzes wegen es nicht wagt, sie zu öffnen.

§. 2.

Wenn der Schmerz im Auge heftig ist, die Röthe stark, der Puls heftig geht, und der Kranke sonst von einer gesunden Konstitution ist, so kann man ohne Bedenken auch ohne Zuziehung eines Arztes, wenn man nicht gleich einen haben kann, einen Aderlaß vornehmen, und zwar muß dieser der Konstitution des Körpers gemäß, ja nicht zu schwach seyn, weil er sonst die Hülfe nicht leistet, die er leisten sollte. Einer gesunden Person kann man bis ein Pfund weglaßen, ja wenn die Zufälle, besonders der Schmerz sich nicht mindert, den Aderlaß wiederholen.

Läßt der Schmerz und die Röthe nach dem zweyten Aderlaß nicht nach, so muß ein

Arzt zu Rathe gezogen werden, denn dann wird es nöthig, einen Blutverlust im Auge selbst zu bewirken, und das kann ohne Verordnung eines Arztes nicht unternommen werden.

Blutigel halte ich bey Augen-Entzündungen nicht von Nutzen, weil sie den Zufluß nach dem Kopfe vermehren.

§. 3.

Heftige Laxiermittel sind bey Augenentzündungen nicht anzuwenden, wegen ihres Reizes, aber der Leib muß doch offen erhalten werden. Dies thun theils Clystiere, theils das Tränkchen Nro. 5. Als äußerliches Mettel habe ich mich Nro. 1 in würklichen Augenentzündungen mit großem Nutzen bedient. Es läßt sich nicht unter zusammenziehende Mittel zählen, es löst auf, zertheilt, und mindert die Hitze. So hat es sich bey mir sehr beliebt gemacht, und noch brauche ich es mit Nutzen.

Innerlich laße ich von der Mixtur Nro. 6 einen Eßlöffel voll in ein Bierglas voll dünner Haberwellen thun, und davon recht viel trinken.

Von Blasenpflastern habe ich bey Au-

genentzündungen wenig Nutzen, oft Schaden gehabt, von Senfpflastern auf die Fußsohlen wesentlichen Nutzen.

Ist die Trockne am Auge sehr stark, so habe ich wohl von Malvenblüthen einen weichen Brey, aber nur lauhwarm, auflegen lassen, so bald aber Feuchtigkeit und Weiche sich wieder einstellte, bin ich zu dem Augenwasser Nro. 1 wieder übergegangen.

§. 4.

Wenn die hitzige Periode der Augenentzündung vorüber ist, und sie dann sich noch ins langweiliche zieht, so habe ich innerlich und äußerlich den Mohnsaft mit zu Hü fe genommen. Innerlich Nro. 7, äußerlich Nro. 8.

§. 5.

Man vermeide bey den Augenentzündungen zum äußerlichen Gebrauch alle zusammenziehende Mittel, als Vitriol, Bley, in der ersten hitzigen Periode gänzlich. Ihr Gebrauch ist an so vielen Uebeln, als Flecken, Trübheit, Fellen, ja vielmahls an Entstehung von Staarkrankheiten schuld. Bey allen Augenentzündungen ist Ruhe des Auges wesentlich nothwendig.

§. 6.

Wenn aber nach den Augenentzündungen, wenn sie gehoben sind, noch Schwächen zurück bleiben, so muß man nach Beschaffenheit derselben andre Mittel gebrauchen. Besonders wenn nachher noch Schmerz im Auge bleibt, so kann man mit einem Tropfen Opium-Tinktur, die man mit einigen Tropfen Malven-Dekokt vermischt und nach und nach ins Auge tröpfeln läßt, diesen heben.

Bleibt das Auge nach der Endigung der Entzündung roth und feucht, so kann man es mit einem Chinadekokt und etwas Sublimat Nro. 9 es am besten stärken.

In diesen Fällen habe ich nie von den Salben Nutzen gehabt, weswegen ich auch keine anführe. Nachbleiben von Flecken auf dem Auge nimmt das Mittel mit dem Sublimat Nro. 10 weg. Ueberhaupt kann ich die Kraft dieses Mittels in Augenkrankheiten nicht genug rühmen. Es muß nur vorsichtig angewendet werden, so scheint es Wunder zu thun.

D.

Die Augenentzündung aus andern Ursachen.

§. 1.

Zuweilen entsteht eine Augenentzündung dadurch, daß ein fremder Körper in das Auge gekommen. Das Auge sucht zwar durch die Mechanik der Bewegung, durch die mit durch den Reiz hervorgelockten und gesammelten Thränen, allezeit einen Körper nach dem innern Augenwinkel zu treiben, und ihn da auszuspülen.

Man versuche auch selbst durch ein Bad des Auges von warmer Milch oder Malvenblätter=Absud diese Entfernung zu befördern. Wenn aber dies alles nicht früh genug geschieht, so entsteht doch die Augenentzündung, die man dann erst zu mindern, und dann den Körper heraus zu schaffen suchen muß.

§. 2.

Es können Augenentzündungen von galliger Schärfe, von Verstopfung der monatlichen Reinigung, von Verstopfung der güldenen Ader, vom zurückgetriebenen Tripper, von andern venerischen Krankheiten entstehen, so auch von scrophulöser Schärfe.

Alle diese Augenentzündungen müßen immer mit der nehmlichen Methode gemildert, aber dann darauf gesehen werden, daß die Krankheiten selbst in ihrer Wurzel aufgesucht und geheilt werden. Dies ist Beschäftigung des Arztes.

§. 3.

Oft läuft wirklicher Eiter aus dem Auge, und in diesem Falle ist das Malvendekokt lauhwarm sehr gut, und wenn sich die Entzündung gegeben, nimmt man das Mittel Nro. 1. wenn der Fluß noch fortdauert.

E.

Die Augenentzündung bey und nach der Blatter- und Masernkrankheit.

§. 1.

Augenentzündung bey Blatterkrankheit entsteht gemeiniglich durch eine aufs Auge getretene Blatter. Seit der eingeführten Vaccination haben wir zwar weniger Blatternkranke, allein sie kommen doch noch vor. Ich selbst habe kürzlich zwey Kinder von den natürlichen Blattern geheilt.

§. 2.

Diesem Uebel sucht man zuvorzukommen, indem man den Kindern einen mit Kampfer bestrichenen wollenen Lappen vor die Augen hängen läßt, oder auch nur die Augenlieder mit Kampfer bestreicht.

Wenn sie aber, so wie bey der Masernkrankheit, nach Endigung derselben entstehen, so sind sie nicht sowohl hitziger Natur, sondern scheinen mehr Schwäche und Andrang der Feuchtigkeiten zum Grunde zu haben.

Ich habe sie immer erst mit warmer Milch, und dann mit dem Mittel, Nro. 1, behandelt.

§. 3.

Zurückgetretene Krätze und andre Ausschläge verursachen ebenfalls Augenentzündungen; wenn man sie auch hebt, so kehren sie doch wieder, und das so lange, bis man die Ausschläge wiederum zum Vorschein gebracht.

§. 4.

Alle andre mehr verwickelte Augenentzündungen gehören ins Gebiet des Arztes. Die allgemeinen Mittel, Entzündungen zu mindern, haben wir angegeben. Wollen sie

davon nicht weichen, so ist man nicht selbst im Stande ihre Ursachen und folglich auch nicht ihre Curart auszumitteln.

Zweites Kapitel.

Von dem eiternden Auge.

§. 1.

Leider geht trotz aller Bemühungen, besonders bey anfänglicher Vernachläßigung, oder den Gebrauch zu sehr erweichender Mittel, ein Auge dennoch aus der Augenentzündung in Eiterung über. Diese Zufälle, die so verschieden und wichtig sind, denn es giebt fünf verschiedene Arten vereiterter Augen, und fünf Stellen, an welchen gewöhnlich der Eiter sich setzt, diese also gehören gänzlich für den Wundarzt, und es muß schon ein sehr geübter Wundarzt seyn, der diese Verschiedenheiten erkennen, und die dabey zu brauchenden Mittel, besonders durch Instrumente, anwenden kann.

§. 2.

Gegen Eiterabsetzungen in dem Auge, die man in weißen Erhabenheiten gewahr wird, thue man daher selbst nicht, sondern schlage blos einen Absud von Malvenblättern lauwarm auf, bis der Wundarzt kömmt, der denn oft das Gesicht, ohngeachtet eiteriger Stellen, noch retten kann.

Hier ist nicht davon die Rede, wenn Eiter aus dem Auge fließt, oder die Augenlieder des Nachts von einer eiterartigen Feuchtigkeit zugeklebt werden. Diese Materie drängt sich aus dem mancherley Drüsen des Auges, und hat mit dem innern Auge nichts zu schaffen.

§. 3.

Außer diesen Absud von Malvenblättern rathe ich bey einem vereiterten Auge nichts zu brauchen, als allenfalls ein gelindes Abführungsmittel, um die Säfte abzuziehen, daß sie nicht eine Entzündung erneuern. So wie ich ganz wider den Gebrauch geistiger Mittel, und besonders des Kampfers bin, der nicht allein reizt, sondern auch einen Rückgang des Eiters, der vorn heraus einen Weg sucht, auf die hintern bewirken

kann, wodurch das Auge ganz zerstört wird.

§. 4.

Uebrigens hat man nicht nöthig, sich für die Oefnung einer Eitersammlung, die im Auge befindlich ist, zu scheuen. Die Operation ist sehr leicht, und es gehört nur eine feste Hand und eine vorsichtige Behandlung nach der Operation dazu, um in den mehresten Fällen das Gesicht wieder herzustellen. Nur stehe man bey ieder sich vermehrenden Augenkrankheit nicht an, einen geschickten Arzt zu Rathe zu ziehen.

Drittes Kapitel.

Von den Flecken im Auge.

§. 1.

Die undurchsichtigen Flecken, welche auf dem Augapfel, richtiger, in und auf der Hornhaut sitzen, und die man, wenn man dem Menschen ins Auge siehet, gewahr wird,

verhindern das reine Sehen, und man kann die Gegenstände entweder nur wie in einem Nebel oder Rauch erkennen, oder man siehet sie schwach. Ist die Hornhaut in ihrem ganzen Umfange verdunkelt, so siehet man gar nicht.

§. 2.

Hier ist nicht der Fall, Ursachen und Entstehung dieser Zufälle zu erforschen. Entstehen die Flecken aus andern Krankheiten, und sind diese damit verbunden, so muß der Arzt untersuchen. Ist der Mensch übrigens gesund und wird nur von diesen Flecken am Gesichte gehindert, so giebt es Mittel, sie zu vertheilen.

Man nehme daher das Mittel Nro 10. und bringe davon einige Tropfen Morgens und Abends ins Auge, und die Flecken werden sich nach und nach zertheilen. Wer gegen den Merkur eine Antipathie hat, oder von andern davon so sehr abgerathen wird, der nehme das Mittel Nro. 11. dazu. Allein das erstere ist mir wirksamer gewesen.

Auch habe ich nichts gegen den Gebrauch des Vipernfetts, allein immer hat es mir die Dienste nicht gethan, welche ich

von dem Sublimat hatte. Auch das Nußöl kann man sicher versuchen. Es ist überhaupt gewiß, daß dem einen Körper etwas hilft, was dem andern nicht dienlich ist. Man muß dabey auf die Constitution sehen. Sind die Augen trocken, und brennen zuweilen, so werden die Fette bessere Wirkung thun. Sind die Augen feucht, so hat man mehr Wirkung von den salzigen Zubereitungen zu erwarten.

Darnach richte man sich, wenn man sich selbst zu Hülfe kommen will.

§. 3.

Von Operationen der dickern Flecken rede ich hier nicht. Man muß sie sehen, beurtheilen lassen, welches Arzt und Wundarzt thun, und dann auch Mittel dafür wissen.

Viertes Kapitel.

Vom Felle auf dem Auge.

§. 1.

Das Fell auf dem Auge ist schon ein wichtigerer und schwererer Zufall und Krankheit. Es bedeckt zuweilen nur einen Theil des Augapfels, zuweilen den ganzen Augapfel.

Es ist weiß von Farbe, mehrentheils laufen rothe Adern durch, oft ist es ganz dick und fleischigt.

Das Fell auf dem Auge ist um so weniger gefährlich, jemehr man noch Schein vom Lichte hat. Ist aber das Auge ganz verdunkelt, so daß man gar nichts sehen kann, so ist der Fall übler, weil dann der Fehler nicht blos in der obern Haut sitzt, sondern die innern mitleiden.

Dieses wird deswegen angeführt, weil in dem Falle man an keine Kur zu denken hat, wenigstens an keine Operation,

welche doch nur vergebens seyn würde.

Dieses wird noch gewisser durch eine Operation unheilbar, wenn das Fell sich auf der Hornhaut nicht schieben läßt.

§. 2.

Wenn dieses sonst der Fall ist, so hat man wohl Beyspiele, daß das ganze Fell vom Auge weggenommen worden, und das Gesicht auch völlig wieder hergestellt.

Es sind diese Operationen auch gar nicht so schmerzhaft, nur müssen sie von einer geschickten leichten Hand gemacht werden.

§. 3.

Man kann aber suchen, Felle durch äußerliche Mittel wegzubringen. Man kann sich derjenigen dazu bedienen, die man bey den Flecken der Augen nimmt, nur müssen sie in etwas stärkerer Art gebraucht werden. Die Auflösung des Sublimats Nro. 12 ist dienlich. Ich habe sie oft bewährt gefunden. Zucker mit etwas weißem Vitriol und gebrantem Alaun gemischt, Nro. 13 und dieses zweymal täglich eingeblasen, ist auch sehr gut.

Heftiger reizende Mittel, als die Spiesglasbutter, die Auflösung von Höllenstein, kann nur der Wundarzt besorgen, weil dieses immer mit dem Pinsel aufgetragen, und mit einem Pinsel mit Milch wieder weggenommen werden muß, ehe das Auge geschlossen wird.

Fünftes Kapitel.

Von den Warzen der Augenlieder.

§. 1.

Eine sehr unangenehme Empfindung sowohl, als auch ein Fehler der zuweilen durch Anwachsen und den Druck, auf das Gesicht selbst wirken, und es schwächen kann, sind die Warzen an den Augenliedern. Sie setzen sich oft an dem Rande der Augenlieder.

Sind sie mit einer Spitze am Ende, so kann man sie zwar unterbinden, und so wegbringen, allein diese Operation ist immer etwas langweilig, und ist doch zuweilen die Ursache zu einer Entzündung, daher ist es

am besten, eine solche hängende Warze mit einer feinen Scheere gleich wegzuschneiden. Das Blut stillt sich gleich, und wenn man es vorsichtig mit ein wenig Höllenstein betupft, so setzt es einen Schorf und kömmt dann auch nicht wieder.

§. 2.

Breitere Warzen muß man vorsichtig mit dem rauchenden Salpetergeist, oder mit der Spiesglasbutter betupfen. Es versteht sich, daß man hierbey so vorsichtig seyn muß, daß das Auge nicht leidet. Es muß mit einem Instrumente geschehen, welches man vorne nur bewegt, und so, daß es nicht abfließe, oder sich weiter ausdehne. Wenn etwas zu viel gebeitzt ist, daß es schmerzt, so kann man mit Milch gleich Linderung verschaffen.

§. 3.

Es giebt aber auch eine Art dieser Warzen, die knotigt sind, mit Blutgefäßen durchwebt, und die übel behandelt, leicht zu einem Krebs ausschlagen.

Diese müssen auf eine andre Art behandelt, und dürfen mit jenen Mitteln nicht gebeitzt werden. Es ist eine innerliche Kur

dazu nöthig, die der Arzt der Konstitution gemäß, vorschreiben muß. Aeußerlich ist das Mittel Nro. 9 und die Salbe Nro. 2 zu gebrauchen. Man kann hierdurch sehr leicht verhindern, daß sie nicht um sich greifen, und zu des Menschen Unglück den Grund legen.

Sechstes Kapitel.

Von der Thränenfistel.

§. 1.

Die Thränenfistel ist eine weitläuftige und oft so verwickelte Krankheit, daß wenn sie wirklich im eigentlichen Verstande vorhanden ist, sie unbedingt die Untersuchung eines Arztes erfordert. Aber alles was man im gemeinen Leben Thränenfistel nennt, ist es nicht immer.

Thränende Augen sind noch keine Thränenfisteln und erfodern noch keine Operati=

on. Es sind dieses oft Folgen einer bloßen Schwäche der Thränenorgane, und lassen sich durch Mittel heben.

Selbst die Operation der Thränenfistel ist oft bey würklichem Daseyn nicht rathsam, und oft, wenn sie auch rathsam wäre, gelingt sie nicht, und bringt nicht den gewünschten Zweck hervor.

§. 2.

Wir überlassen daher diese Operation mit ihrer Behandlung sowohl, als dem Urtheile, ob sie nothwendig und dienlich, den Wundärzten, und wenden uns nun zu den Thränenkrankheiten bey welchen außer der Operation geholfen werden kann.

§. 3.

Es kann ein verdickter Schleim vorhanhanden seyn, welcher aufgelößt und zertheilt werden kann. Es kann eine Schärfe, die sich auf die Augen geworfen, sich zu eitrigen Schleim verdicken, und als anscheinender Eiter aus den Thränenpunkten und auch aus der Nase kommen. Es kann ein wirkliches Geschwür da seyn, und sich nicht in einer, sondern in mehreren Oefnungen zeigen,

und beym Druck aus verschiedenen Stellen der Wange heraustreten, ohne daß in allen diesen Fällen eine Operation nöthig ist. Nur bei einer wirklichen Verstopfung des Nasenganges soll sie unvermeidlich seyn.

§. 4.

Da sie aber auch nicht immer helfen soll, so ist es eine große Frage, ob man nicht besser thut, man sucht alle Zufälle des Uebels zu vermindern, und läßt allenfalls den Thränen den Lauf aus dem Auge, der oft nicht mit den Schwierigkeiten verbunden ist, die entstehen, wenn eine Operation verunglückt.

§. 5.

Wenn ein verdickter Schleim an den Thränen der Augen schuld war, so hat das äußere Waschen mit verdünntem Salmiakgeist mir viel Nutzen gestiftet. Bey einer Schwäche der Thränenorgane hat das Mittel Nro. 9. ersprießliche Dienste geleistet. Bey äußerlichen Geschwüren muß auf jeden Fall der Sublimat gebraucht werden, und dieses oft noch verbunden mit der Salbe Nro. 2. Doch gehört ein erfahrner Wund-

arzt dazu, die Qualität des Geschwürs zu bestimmen, und die Quantität dieser Mittel zu verordnen.

Innerlich, bey Geschwüren, die Nase und Wange mit angreifen, habe ich die Tropfen Nro. 14 mit großem Nutzen gebraucht, dreimel täglich zu 20, 30, 40 Tropfen, der Konstitution gemäß.

Siebentes Kapitel.

Von den verschiedenen Gattungen des Staars.

A.

Allgemein.

§. 1.

Der Staar gehört zwar unter die Augenkrankheiten, bey welchen die Menschen an sich selbst wenig zu thun im Stande sind, sondern andre an sich handeln lassen müssen.

Allein es ist auf einer Seite doch gut, eine Idee von dieser Krankheit zu haben, weil theils der erste Anfang zuweilen noch durch Mittel zu heben ist, und dann wenigstens eine Idee davon hat, woraus man auf die Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit dessen schließen kann, der einen helfen will.

§. 2.

Man hat heilbare und unheilbare Staare.

Heilbar sind manche theils durch innere und äußere Mittel, theils durch die Operation.

Unheilbar sind manche, weil sie eine unheilbare Ursache haben, oder auch weil sie eine solche Lage haben, daß die Operation nicht angewendet werden kann.

§. 3.

Der Augenarzt, der sich unternimmt, durch Operation einen Staar zu kuriren, muß kein Charlatan seyn, der in den Tag hinein Dinge verspricht, die er nicht zu halten im Stande ist. Jede Operation kann einen fruchtlosen Ausgang nehmen, theils weil der Zufall Dinge in den Weg legen kann, die

sie fruchtlos machen, theils weil die innere Beschaffenheit des Auges eine Zerstöhrung der Operation bewirken kann.

Noch weniger ist einem Operateur zu trauen, der blos aus Eigennuz etwas verspricht, sich vorauszahlen läßt, und dann wohl gar den Effekt seiner Operation nicht abwartet.

Natürlich kann er seine Mühe nicht umsonst haben, da er für den Erfolg nicht stehen kann, aber er sollte dem glücklichen und unglücklichen Erfolge einen Preis setzen, und so wäre kein Theil betrogen.

B.

Vom grauen Staar.

§. 1.

Der graue Staar ist eine Krankheit der Krystallinse, und gewöhnlich auch ihrer Kapsel. Der anfangende graue Staar zeigt sich durch einen dunkeln Nebel, der alle Dinge umgiebt die man siehet. Dieser Nebel nimmt an Dichtigkeit immer zu, und zulezt verdickt der Nebel die Dinge ganz.

§. 2.

Wenn man das Auge während dieser Perioden beobachtet, so findet man, daß die Pupille im Auge auch immer dunkler wird, so wie sich die Gegenstände verdunkeln.

Der graue Staar wird ferner auch in den unächten und ächten eingetheilt, der erste hat seinen Sitz nach der Seite außer der Krystallinse.

Andre theilen ihn nach seiner verschiedenen Farbe ein.

Da ist der Milchstaar, der lichtgraue, der gelbe, der streifige, auch haben wieder andre die Unterscheidungen des harten, des weichen, des flüssigen Staars.

§. 3.

Wir haben schon erwähnt, daß der Staar sich zuweilen ohne Operation heilen lasse.

Man hat Staare die von gichtigen Zufällen herrührten, durch Spiesglasmittel und Anwendung von Seidelbastrinde gehoben, von skrophulösen Ursachen durch China und Schierling. Andre führen starke merkurialische Purgiermittel an. Allein man soll sich doch aller dieser Mittel nicht ohne einen Arzt bedienen.

§. 4.

Unschuldig ist bey dieser Krankheit der Gebrauch des Opiums mit dem Sublimate vermischt, und wenn die Tropfen Nro. 15. innerlich, und Nro. 16 äußerlich gebraucht werden, so kann man sich gewiß Hülfe versprechen, wenn Hülfe ohne Operation noch möglich ist.

C.

Vom schwarzen Staar.

§. 1.

Der schwarze Staar ist äußerst schwer zu erkennen.

Der Kranke sagt: er sehe nichts, und der Arzt sieht nicht, warum der Kranke nicht sehen kann. Die Pupille hat oft ihre natürliche Größe, und oft ist sie so gar beweglich. Ist das Gegentheil, so ist man freylich der Krankheit gewiß.

Doch hat man ein ziemliches zuverläßiges Zeichen, wenn man etwa dem Kranken, der seine Blindheit versichert, nicht zu trauen, Ursach hätte. Wenn man ihm etwas vorhält, so nehmen beyde Augen eine entge-

gengesetzte Richtung, und er sieht nie mit beyden auf einen Gegenstand hin.

§. 2.

Der schwarze Staar kömmt oft langsam, oft geschwind. Monate und Jahre gehen zuweilen hin, daß das Gesicht sich immer mehr verliert. Zuweilen ist der Verlust das Werk eines Augenblicks.

Das Auge wird zuweilen empfindlich, thränt, wird bey starkem Lichte schmerzhaft.

Bey andern ist gar keine Empfindlichkeit, und blos ein Nebel scheint da zu seyn, oder eine Unreinigkeit, die sich vom Auge wegwischen möchten.

Der schwarze Staar hat sich zuweilen durch heftige Gemüthsbewegungen, oder starke Reize auf den Körper auf Augenblicke verloren. Eine Frau, die einige Jahre blind war, sahe wieder auf kurze Zeit, wie sie sich einen Zahn ausziehen lies. Ein andrer sahe eine Stunde lang, nachdem er sich berauscht hatte.

§. 3.

Ausgemacht scheint es wohl zu seyn, daß der schwarze Staar seinen Grund in einer

Lähmung des Sehnerven hat. Hieraus erhellet, daß es eine schwer zu hebende, zwar nicht immer, doch mehrentheils unheilbare Krankheit sey.

§. 4.

Wenn bey dem schwarzen Staar Kongestionen nach dem Kopfe, und überhaupt im Körper überflüßige Saftmasse vorhanden, so ist Aderlassen, abführende Mittel, Fußbäder, Clystiere anzuwenden. Senf und Blasenpflaster thun hier auch gut.

Man hat den Fall gehabt, daß verstopfte monatliche Reinigung Blindheit verursacht. Die Ansetzung von Blutigeln an die Schaamtheile, lockte diese hervor, und jedesmahl, wenn sie floß, sahe die Person.

§. 5.

Nach den Ausleerungen, wenn bey vollsäftigen Personen diese nichts fruchten wollten, hat zuweilen der Reiz eines Brechmittels die Krankheit auf einmal gehoben. Aber man hat sich sehr vorzusehen, daß dieses Mittel immer nur nach Ausleerungen gegeben werde, sonst kann es durch die erregte Kongestion nach dem Kopfe verschlimmern.

Man gebrauche also dieses Mittel nicht ohne Zuziehung eines Arztes.

Wenn eine solche Blindheit nach Fiebern entstanden, so hat die Mixtur Nro. 17 geholfen, die überhaupt bey dieser Krankheit sehr gut thun kann. Sie muß aber anhaltend genommen werden. Dieses Mittel hält allen andern auflösenden und abführenden die Waage. Nur muß man immer darauf sehen, daß der Körper bey Kräften bleibt. Ist das, so kann man auch während der Zeit zuweilen ein Brechmittel geben, Nro. 18.

§. 6.

Ist der Staar von Schwäche, so muß man die Diät verändern und in eine stärkende verwandeln. Fleischbrühen sehr stark, Fleisch, Wein, alles nach und nach vermehrt, der Gebrauch des Opiums nach Nro. 19.

Auch äußerliche stärkende Mittel, wohin ich doch nicht das kalte Wasser rechne, im Gegentheil warmer Wein mit Kompressen aufgelegt, thut besser; auch das Augenwasser Nro. 20.

Achtes Kapitel.

Vom doppelten Sehen.

§. 1.

Diese Krankheit ist selten, fällt aber doch vor und ist verschiedener Art.

Einmal sieht der Kranke doppelt oder dreyfach die Gegenstände nur mit beyden Augen, und wenn er sie mit einem Auge ansieht, sind sie ordentlich einfach vor ihm.

Oder er siehtsie auch mit dem einen Auge so fehlerhaft. Die Krankheit ist oft ein Vorbote des schwarzen Staars.

§. 2.

Die Krankheit kann theils aus dem fehlerhaften Bau des Auges herrühren, und in dem Falle ist sie, ohne etwanige mögliche und passende Operation unheilbar, oder sie kann eine Folge aller der Ursachen seyn, aus welcher der Staar entstehen kann, und so muß sie in der nehmlichen Art behandelt werden.

Neuntes Kapitel.

Von der Halbsichtgkeit.

§ 1.

Dieses ist die Krankheit der Augen, wenn man den Gegenstand nur zum Theil siehet. Es entstehet dieses oft aus Nachbleibseln von Augenentzündungen, die die Theile des Auges halb verdunkeln, zum Theil ist es als ein halber schwarzer Staar anzusehen.

§. 2.

Nach der Untersuchung dieser Ursachen richtet sich daher auch die Kur. Was für Flecke und Stockungen gebraucht wird, ist hier anzuwenden. Sehr viel thut dabey oft der Dunst von flüchtigen Salmiakgeist wenn man einige Tropfen in der Hand reibt, und vors Auge hält.

Zehntes Kapitel.

Von der Tag und Nachtblindheit.

§. 1.

Manche Personen können bey Tage fast gar nicht, und im Dunkeln sehr gut sehen. Bey andern ist dieses der entgegengesetzte Fall. Man hüte sich gegen diese Fehler der Augen ja, den Quacksalber etwas abzukaufen, der sie zu heilen verspricht. Sie liegen oft im Baue des Auges, und sind dann unheilbar.

Man zieht sich aber durch den Gebrauch widriger Mittel andre Krankheiten zu.

§. 2.

Wenn man dabey einen geschickten Arzt zu rathe zieht, so wird er die Gründe einsehen, die es verursachen, und ob Hülfe möglich ist, erkennen.

Auf jeden Fall kann man sich des Mittels bedienen, einige Tropfen Salmiakgeist in der Hand zu reiben, und sie vors Auge

zu halten, welches immer ein zertheilendes Stärkungsmittel für die Augen ist.

§. 3.

Es sind oft anfangende Augenkrankheiten, die durch dieses Mittel gehoben werden, da es ganz unschädlich ist. Nur muß es nicht zu heftig genommen werden. Es muß nicht näher angehalten werden, als daß es dem Auge eine angenehme Empfindung verursacht. Wenn sie auch hernach etwas thränen, so schadet dieses nichts, sondern es geht dadurch sehr oft Stoff zu Augenkrankheiten weg.

Eilftes Kapitel.

Von der Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit.

§. 1.

Der nehmliche Fall ist fast bey diesen Fehlern des Auges. Sie liegen oft so im Baue, daß man ihnen nicht abhelfen kann. Indessen werden doch oft Mittel dagegen empfohlen, die nicht anwendbar sind.

Wenn sie aus Krankheiten ihren Ursprung haben, so muß der Arzt dieses untersuchen; sind sie von Jugend auf da, so lasse man sie, und begnüge sich, die Augen so viel möglich an das Gegentheil zu gewöhnen.

§. 2.

Ich habe Kurzsichtige gekannt, die nach und nach sehr gut in die Ferne sehen lernten, weil sie es immer mehr und mehr ver-

suchten, doch muß man es nicht so übertreiben, daß die Augen schmerzhaft werden, so auch im Gegenfall.

§. 3.

Im Allgemeinen habe ich die Bemerkung gemacht, daß kurzsehende Augen weit durabler sind, als die gut in die Ferne, und kurz nicht gut sehen.

Zwölftes Kapitel.

Von den Funken vor den Augen.

§. 1.

Viele Menschen klagen, daß sie Funken vor den Augen haben, die sie verhindern, gut zu sehen. Sie fliegen als schwarze Funken umher, nehmen oft andre Farben an, sind gelb wie Feuer.

§. 2.

Auch wider diese werden oft Salben und Augenwasser angerathen. Man bediene sich ihrer nicht, wenn sie nicht von einem braven Arzte herrühren. Durch diese Art herumgetragener Mittel hat man oft die schwersten Augenkrankheiten als Folge gesehen.

§. 3.

Diese Flecken und Funken, die oft von Flecken im Auge ihren Grund haben, oft von bloßer Schwäche herrühren, vergehen

im letztern Falle von sich selbst, wenn man die Augen ein wenig schont. Oder man kann den Dunst des Salmiakgeistes gebrauchen, oder auch sich des Augenwassers Nro. 9 bedienen.

§. 4.

Krankheiten die daraus entstehen könnten, muß der Arzt beurtheilen, und seine Maasregeln dagegen nehmen.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Augenwassersucht.

§. 1.

Die Augenwassersucht ist eine der gefährlichsten Krankheiten, die mit besondrer Vorsicht behandelt werden muß.

Sie zeigt sich durch eine Spannung im Auge, durch eine Beschwerde der Bewegung desselben, durch einen Nebel des Gesichts, und ein Hervortreten des Auges.

§. 2.

Der geringste Gebrauch zusammenziehender Mittel kann Entzündung und Verlust des Auges veranlassen. Man bediene sich bey solchen Empfindungen allenfalls des Dunstes vom Salmiakgeist, nehme aber sogleich seine Zuflucht zu einem Arzte.

§. 3.

Von dem fernern Verlaufe und der Ope-

ration desselben, wenn es vernachläßigt, sage ich hier nichts.

Vierzehntes Kapitel.

Beschluß.

§. 1.

So viele hier mit angeführte Krankheiten sind ja nicht in der Macht des Kranken, kaum des Arztes. Aber sie sind angeführt, um Vorsichtigkeit zu bewirken weil das Auge ein Theil des Körpers ist, der gar zu leicht verdorben werden kann.

§. 2.

Eine ähnliche Vorsicht rathe ich in Ansehung des Gebrauchs der Gläser und Brillen.

Manches Auge wird dadurch verdorben, besonders wenn die Gläser dem Auge nicht angemessen sind. Alle Arten von Augen=

krankheiten können daraus entstehen. Der Misbrauch ist jetzt so groß, daß ich gar nicht zweifle, ein großer Theil der Augenschwächen unsrer jungen Leute ist auf Rechnung dieser fatalen Gewohnheit, sich die Augen zu verdoppeln, entstanden.

Nro. 1.

℞. Decoct. malv. ℥vj.
☿ subl. corr. grana duo.

solve misce d. S. Augenwasser.

Nro. 2.

℞. Unguent. dialth. ℥ſs.
mercur. praecip. rubr. ʒj.

m. d. S. Salbe für die Augenlieder.

Nro. 3.

℞. Muchilag. sem Cydon. ℥ij.
Decoct. fol. malv. ℥iij.
☿ subl. corros. gr. j.
Tinc. Opii Eccard. ℈j.

m. d. S. Aeußerlich mit Leinwand auf die Augen zu legen.

Nro. 4.

℞. Syrup. dialth. ℥j.
aq. dest. foenicul. ℥vj.
Tinc. Opii Eccard. gutt. viij.

m. d. S. Ein bis zwey Theelöffelvoll alle 2 Stunden zu geben, nach Umständen mehr.

Nro. 5.

℞. Fol. senn. s. s. ℥ſs.
fiat Decoct. ℥ij.
eola, adde
⊖ mirabil. Gl. ʒiij.
Mann. elect. ℥ſs.

m d. S. Laxiertränkchen auf einmal zu nehmen.

Nro. 6.

℞. Spirit. Vitriol. ʒiij.
Syrup. Violar. ℥iv.

m. d. S. Einen Eßlöffelvoll in ein Bierglas mit Haberwellen zu mischen, zum gewöhnlichen Getränk.

Nro. 7.

℞. Aq. dest. fl. til.
cinn. s. v. ãa ℥iij.
Tinc. Opii Eccard. ʒj.
Syrup. Cort. ⊖t. ℥j.

m. d. S. Alle Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 8.

℞. ☿ subl. corros. gr. iij.
solve in
Aq. dest. fl. malv. ℥vj.
adde
Tinc. Opii Londin. ʒij.

m. d. S. Augenwasser.

Nro. 9.

℞. Pulv. cort. Chin. ℥j.
fiat Decoct ad reman. ℥viij.
solve in hoc
☿ subl. corros. grana duo

m. d. S. Zum Waschen und zum Baden der Augen lauhwarm zu nehmen.

Nro. 10.

℞. ☿ subl. corros. grana duo
solve in
aq. dest. commun. ℥vj.
adde
Extr. Opii aquos. gr. xij.

m. d. S. Ins Auge zu tröpfeln und es auch damit zu waschen. Zwey bis 4 Tropfen ins Auge.

Nro. 11.

℞. Borac. Venet. ʒß.
solve in
Aq. rosar. ℥j.
Sacch. alb. ʒj.

m. d. S. Alle 2 Stunden einige Tropfen davon ins Auge zu tröpfeln.

Nro. 12.

℞. ☿ subl. corros. gr. vj.
solve in
aqua dest. commun. ℥iij.
adde
Extr. Opii aquos. ℈j.

m. d. S. Hiermit das Innere Fell auf dem Auge mit einem Pinsel zu bestreichen, und es etwas offen zu halten, ehe man es schließt.

Nro. 13.

℞. Sachar. albi pulveris. ℥ß.
Vitriol. alb. grana decem
Alcemei. usti ℈j.
m. f. pulvis subtilissimus d. S.

Davon mit einer Federpose zwey bis dreymahl täglich etwas ins Auge zu blasen.

Nro. 14.

℞. Mercur. subl. corros. grana tres
solve in
aq. dest. cinnam. ℥iß.
adde
Tinc. Opii Eccard. ʒiß.

m. d. S. 20, 30, bis 40 Tropfen dreymahl täglich nach Beschaffenheit der Konstitution.

Nro. 15.

℞. Mercur. subl. corros. grana duo
solve in
Aq. dest. fl. til. ℥ij.
laud. liq. Sydenham. ʒij.

m d. S. 40 Tropfen 4mal täglich zu nehmen.

Nro. 16.

℞. Aq. dest. fl. til. ℥vj.
☿ subl. corros. grana tres
Extract. Opii aquos. ℈j.

m. d. S. Aeußerlich zu gebrauchen.

Nro. 17.

℞. Tartari emetici grana duo
Salis ammon. depur. ℈ij.
Extract. Chamom. ℈iſs.
solve in
Aqua dest. fl. til. ℥vj.

m. d. S. Alle Stunden einen Eßlöffelvoll zu nehmen.

Nro. 18.

℞. Tartari emetic. grana quinque
solve in
Aq. dest. ceras. nigror ℥iij.
Syrup. rub. id. ℥ſs.

m. d. S. Alle halbe Stunde einen Eßlöffelvoll, bis die erste Wirkung erfolgt.

Nro. 19.

℞. Tinctur Opii Eccard. ℥ij.

d. S. Mit 4 Tropfen alle 2 Stunden anzufangen und täglich mit einem Tropfen bis 10 zu steigen. Auf Zucker zu nehmen.

Nro. 20.

℞. Rad. Valerian.
HB. Salv. ana ℥ß.
Fiat Infusum ℥vj.
adde
Spir. vini camph. ℥j.

m. d. S. Augenwasser.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Augenwassersucht 56.

Vierzehntes Kapitel.

Beschluß. 57.

Inhalt dieses Werks.

Erster Abschnitt.

Ueber das Auge im Allgemeinen 1.

Erstes Kapitel.

Kurze Beschreibung und Nutzen der Augen. 1.

Zweites Kapitel.

Von der Behandlung der Augen zur Erhaltung derselben. 8.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Auge insbesondre, oder von den Zufällen und Krankheiten einzelner Theile desselben. 16.

Erstes Kapitel.

Von den Entzündungen. 16.

A.

Entzündungen der Augenlieder 16.

B.

Geschwulste der Augenlieder. 19.

C.

Die einfache Augenentzündung 20.

D.

Die Augenentzündung bey und nach der Blatter- und Maserkrankheit. 26.

Zweites Kapitel.

Von dem eiternden Auge 28.

Drittes Kapitel.

Von den Flecken im Auge 30.

Viertes Kapitel.

Vom Felle auf dem Auge 33.

Fünftes Kapitel.

Von den Warzen der Augenlieder 35.

Sechste s Kapitel.

Von der Thränenfistel 37.

Siebentes Kapitel.

Von den verschiedenen Gattungen des Staars 40.

A.

Allgemein 40.

B.

Vom grauen Staar 42.

C.

Vom schwarzen Staar 44.

Achtes Kapitel.

Vom doppelten Sehen 48.

Neuntes Kapitel.

Von der Halbsichtigkeit 49.

Zehntes Kapitel.

Von der Tag- und Nachtblindheit 50.

Eilftes Kapitel.

Von der Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit 52.

Zwölftes Kapitel.

Von den Funken vor den Augen. 54.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albrecht, Johann Friedrich Ernst

Der Augenarzt oder sichere Hülfe für kranke Augen in welchem gelehret wird, wie er seine Augen erhalten, und Krankheiten derselben verhüten, auch verhindern könne, daß wenn kleine Krankheiten derselben eingetreten, nicht größere daraus erwachsen; nebst Mitteln, kleinere Anfälle dieser

Hamburg [1809]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Od.o.2-a#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11756365-5